Der Tod eines Wilddiebs

von Dr. Martin Hentrich

aus der Zeitschrift

Zwischen Harz und Bruch

Heimatzeitschrift für Halberstadt und Umgebung

Dritte Reihe

Heft 62 (März 2011)

Seite 35-36

Erhältlich in den Buchhandlungen und Museen Halberstadts

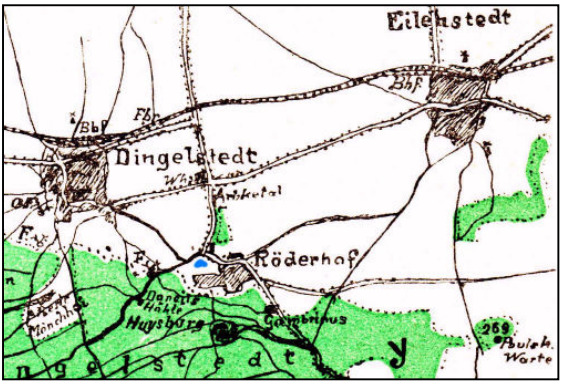
http://www.zhub.de

Der Tod eines Wilddiebs

Von Dr. Martin Hentrich

Selbst zu Zeiten des sagenhaften Räubers Daneil war der gewaltsame Tod eines Menschen in den Dörfern um Halberstadt eine eher seltene Angelegenheit, die die Bevölkerung immer stark beeindruckte. So war es auch mit den Ereignissen im Sommer des Jahres 1928, über die die deutschlandweit erscheinende „Deutsche Forst-Zeitung“ aus Neudamm/Westpommern (Bd. 43 (1928) Nr. 31, S. 853-4), berichtete:

Wilddiebssachen. Bezirk Magdeburg. Am 13. Juli morgens hörte Förster Dröse, Röderhof, kurz vor 4 Uhr im sogenannten Burgtal einen Schuss fallen. Sofort begab er sich der Schussrichtung nach zu dem etwa 700 m entfernten Papenbusch. Unterwegs fasste er noch in einer zu Röderhof gehörenden Plantage zwei Kirschendiebe ab, wodurch er etwas aufgehalten wurde. So langte er kurz nach 4 Uhr am Fuße des sehr bergigen Papenbusches an. In einer Entfernung von 30 Schritten sah er einen Mann mit einem Fahrrad an der rechten Hand, der ihm zurief: „Halt, hier wird geschossen!“. Der Beamte erkannte in dem Manne den Obstpächter N. aus Eilenstedt, der die unmittelbar an das Revier grenzende Kirschenallee gepachtet hatte. Vorsichtshalber nahm der Förster seine Mauserpistole, Kal. 6,35 mm, zur Hand, den Drilling behielt er auf der linken Schulter, da er keine Waffe bei N. erblickte. Als er sich jedoch auf etwa fünf Schritte genähert hatte, warf N. plötzlich sein Rad gegen den Berg und sagte ganz gemütlich, indem er den Rock aufriss: „Sie können mich ruhig untersuchen, ich habe nichts bei mir“.



Tatort: Der Papenbusch, das kleine Waldgebiet zwischen Röderhof und Arbketal.

Repro: Dr. M. Hentrich

Allzu sorglos ging der Beamte an den bärenstarken Menschen mit hocherhobener Pistole heran, um ihn zu durchsuchen. Kaum hatte er jedoch mit seiner linken Hand nach der rechten Rocktasche gefasst, da ergriff der Frevler schnell mit der Linken das rechte Handgelenk des Beamten. Dieser forderte ihn auf, die Hand loszulassen, worauf N. erwiderte: „Nennen Sie meinen Namen nicht!“ Gleichzeitig entriss er Dröse mit der rechten Hand die inzwischen entsicherte Pistole. Dieser Augenblick musste die Entscheidung bringen: Mit einem kräftigen Ruck hatte der Beamte sich losgerissen, N. gleichzeitig einen heftigen Stoß mit der linken Faust vor die Brust versetzend, so dass er zurücktaumelte, wobei er blindlings, um nur ja den ersten Schuss zu haben, die Pistole abfeuerte.

Die Wiese vor dem Papenbusch mit der Kirschenallee, den nicht mehr existierenden Wohnhäusern und Blick nach Süden auf die Huysburg. Ein idealisierendes Ölgemälde eines unbekannten Malers von 1947.
Repro: Dr. M. Hentrich

Im Zurückspringen hatte Dröse schnell den Drilling heruntergerissen, und als der Pistolenschuss fiel, drückte auch Dröse den linken Lauf des erst halb erhobenen Drillings ab, worauf der Wilddieb tödlich getroffen zusammenbrach. Noch deutlich aber vernahm der Beamte die Worte: „Das kam verkehrt“. Am Nachmittag nahm die Gerichtskommission den Tatbestand auf, wobei festgestellt wurde, dass die Pistole nach dem ersten Schuss eine Ladehemmung hatte, da die Hülse im Auswerfer steckengeblieben war. N. hatte zwei Schrotpatronen 3½ mm bei sich. In seiner Kirschenbude wurde eine einläufige Wilddiebsflinte Kal. 16 beschlagnahmt, aus der geschossen war, und zwei Patronen, wie sie der Erschossene auch bei sich hatte. Inzwischen haben sich bereits vier Zeugen gemeldet, denen N. gegenüber zu verschiedenen Zeiten äußerte, dass er bei der ersten passenden Gelegenheit den Förster Dröse erledigen werde. Ein Bruder des N. wurde 1917 von einem Gendarmen erschossen, als er diesen mit einem Dolche erstechen wollte. Der jetzt erschossene N. ließ sich damals aus dem Felde beurlauben, um seinen Bruder zu rächen. Man fing ihn aber seinerzeit ab und nahm ihm eine geladene Parabellum ab.

Soweit der Bericht aus der „Deutschen Forst-Zeitung“. Förster Dröse war der Förster des Rittgutsbesitzers Schliephake in Röderhof. Der Papenbusch ist ein kleines geschlossenes Waldgebiet, das sich rechts der Straße von Röderhof nach Arbketal einige hundert Meter lang hinzieht und zu dessen Füßen ein Bach fließt an dem damals noch eine ehemalige Wassermühle und zwei Wohnhäuser standen. Der Tote N. wurde im Saal von Dietrichs Gaststätte in Röderhof aufgebart, bis die Untersuchung abgeschlossen war. Die Ereignisse sorgten noch lange Zeit für Gesprächsstoff in den Dörfern am Huy. Man munkelte, dass eine bei der Mühle in der Nähe des Tatortes wohnende Frau eine Rolle spielte, weil beide ein Auge auf sie geworfen hatten und sie beiden ihre Gunst geschenkt haben soll. Da dies aber für die offizielle Untersuchung der Ereignisse unerheblich war, wurde es nie geklärt.

›